

## **DER WEINBAU IN NEUENHAIN - ein neues Kapitel wird aufgeschlagen**

**von Gabriele Wiechert (2005)**

Auf der Suche nach meinen Vorfahren führte mich der Weg auch nach Kirberg, wo ich unerwarteterweise ein neues Kapitel der Neuenhainer Geschichte, die Reifenberger und den Weinbau betreffend, aufdecken konnte. Kirberg liegt von der Autobahnausfahrt Camberg aus gleich hinter Dauborn und hatte in früherer Zeit erhebliche Bedeutung dadurch, dass sich hier wichtige Familien niedergelassen hatten, so die Spechte zu Bubenheim und die Schütz von Holzhausen.

Eine weitere wichtige Familie in Kirberg waren die Reifenberger. Schon 1235 hatten Angehörige dieses Geschlechts in der dortigen Umgebung Güter. Als Kirberg 1355 neu entstand, konnten sich die Reifenberger nicht automatisch am Gründungsakt beteiligen, sondern mussten sich, wie alle anderen neu Hinzugezogenen auch, erst einmal einkaufen. So gelobte Johann von Reifenberg den Kirbergern Burgfrieden zu halten, und im Jahre 1481 wurde dann von dieser Familie ein großer Bau, der heute sogen. Steinsche Hof errichtet.

Es lohnt, sich das Haus in der Ortsmitte direkt hinter der Kirche anzuschauen, was leider heute nur noch von außen erfolgen kann, denn es befindet sich inzwischen in Privatbesitz. (Zwischenzeitlich habe ich allerdings erfahren, dass die Möglichkeit besteht, den Weinkeller, von dem ich gleich berichten werde, für private Zwecke anzumieten.)

1974 bei der Großen Renovierung bzw. Sanierung, das Haus befand sich mittlerweile in einem total maroden Zustand, legte man das Wappen derer von Reifenberg am nord-östlichen Pfeiler des Burgmannenhauses frei. 1272 hatte Ritter Kuno von Reifenberg von seinem Dienstherrn Werner I. von Falkenstein, dem damaligen Besitzer der Königsteiner Burg, sieben Morgen Weinberge in

Neuenhain als Entlohnung für geleistete Dienste erhalten. Später wird dann Walther von Reifenberg in zwei Urkunden erwähnt als „im Besitz von Wingerts gelegen zum Newenhayn, gelegen am Schellberg“ was wohl mit der Lagenbezeichnung „Im Burghards“ gleichzusetzen ist, wie Brigitte Eimer vermutet. Laut diesen Unterlagen von 1481 gehörten ihm auch Salzsoden, aber nicht wie im Buch angegeben in Neuenhain, sondern in Soden.

Wie Walther d. Ä. in seinem 1477 aufgesetzten Testament verfügte, wurden Emmerich und Marsilius von Reifenberg, seine Brüder, Vormünder seines Sohnes gleichen Namens. Nach dessen frühem Tod dreißig Jahre später erbten dann seine Onkel und Neffen, die sogenannte Junkergemeinschaft, den gesamten Besitz. 1498 vermählte sich Diedrich vom Stein mit Magdalena, der Tochter des Marsilius von Reifenberg. Er brachte seine großen Besitztümer rings um Kirberg mit in die Ehe ein und alle lebten gemeinsam in dem grossen Haus, Platz war ja genug vorhanden, bis es 1575 zu einem Besitzwechsel kam. Und von nun an lag die Verwaltung des Ganzen ausschließlich in den Händen derer vom Stein.



Burgmannenhaus Steinscher Hof – Vorderansicht

## Der Wein aus Neuenhain, seine Lagen und seine Verarbeitung

Das Haus in Kirberg besitzt einen mächtigen Gewölbekeller, woran man sofort erkennt, welche große Rolle die Weinwirtschaft schon zu Zeiten der Bauplanung gespielt hat. Er ist mit einem imposanten Tonnengewölbe ausgestattet. Zu damaliger Zeit besaß er einen Boden aus gestampftem Erdreich - die ideale Voraussetzung für ein gutes Reifen der Weine.

Wurde anfangs die Traubenlese von Neuenhainern in Lohndiensten vorgenommen, ordnete man später Kirberger Dienstmannen dazu ab. Die Trauben wurden nach Kirberg transportiert, dort gekeltert und der Wein dann im Keller zur Reifung eingelagert, ein nicht ganz einfaches Unterfangen. Noch schwieriger gestaltete sich allerdings das Heraufziehen der Fässer, die ein Gewicht bis zu 25 Zentnern erreichen konnten, über die sog. Schröterleiter. Dies war eine Vorrichtung aus zwei miteinander verbundenen Holzstämmen, die auf die Treppe gelegt wurden. Über diese Schräge musste nun das Faß hoch transportiert werden. Vor dem Gebäude wurde ein Schrotbaum errichtet, um den man das Seil schlingen konnte, mit dem das Faß gesichert war. Zur zusätzlichen Sicherung arretierte man es noch mit Holzkeilen.

Rentmeister Seebold äußerte sich dazu folgendermaßen: „denn der hiesige Keller ist groß und tief, dahero man ein gutes Seil haben muß, worauf man sich verlassen kann...“. Man lieh sich öfters zur besseren Kraftübertragung eine Haspel aus. Es gab auch Jahre, in denen die gelesenen Trauben gleich im Kelterhaus des Reifenberger Hofes in Neuenhain verarbeitet wurden. Den jungen Wein ließ man dann da ruhen, bis die Gärung abgeschlossen war, erst danach verbrachte man den trinkfertigen Wein nach Kirberg. Ein zweites Kelterhaus in Neuenhain befand sich im Herrnbau. Hier hatte bis ungefähr 1580 auch das Kloster Thron seine Trauben aus Neuenhainer Besitztümern verarbeitet sowie den Wein ausgebaut.

In Kirberger Rechnungen aus dem Jahr 1501 den Neuenhainer Wein betreffend ist zu lesen, daß es sich inzwischen um sechs Morgen handelte, also ungefähr 1 1/2 Hektar. Die Weinbergsfläche in der Neuenhainer Gemarkung belief sich in den erwähnten Zeiträumen insgesamt auf zehn bis fünfzehn Hektar. Außer den oben schon erwähnten Lagen gab es im Besitz derer vom Stein auch die Lagen „Im Holtenstück“ und „Am Hein“, wie es die alten Urkunden im Archiv in Nassau aussagen, die Pfarrer Raven wohl nicht vorlagen, sonst hätte er diese Lagen in seiner Gemarkungskarte von 1861 aufgeführt.

Weingärtner in Neuenhain 1530 war Wendel Hansen, der um diese Zeit auch der Rentmeister der Junkergemeinschaft war. Er war zuständig für die Mistdüngung, eine äußerst wichtige Angelegenheit damals. So war der große Rindviehstall in der Zehntscheune zeitweise mit zwanzig Tieren besetzt und der erzielte Dung war ausschließlich der Nutzung in den Weingärten vorbehalten.

War der Weingärtner zuerst nach Kirberg gefahren, um dort Bericht über die vorgefundene Situation zu erstatten, begab sich später der dortige Rentmeister selber nach Neuenhain um mit seinen eigenen Leuten die Weinlese vorzunehmen. Serverus Bopard, Verwalter derer vom Stein zwischen 1586 und 1624, berichtet: „...dass abgerechnet, was die Leser und ich uff dem Weg zu Nauhain verzehrte han...“, und es werden die Dienstmannen einzeln aufgeführt, „...so die Drauben von Nauhain geholet...“. Er bemerkt weiter: „...solchen Wein muß man allda liegen lassen, bis er vergoren ist, sonst kann man ihn nicht fuhren, es sollten einem sonst die Botten auslaufen...“.

Hierin ist nun erstmals ein Qualitätsstreben zu erkennen. Der lange Transport, insbesondere bei der damaligen Beschaffenheit der Wege, konnten den Trauben absolut nicht zuträglich gewesen sein. In Königstein musste man für den Transport einen Antrag auf Zollfreiheit stellen. Die durch den hessischen

Landgrafen erhobenen Zölle waren eine erhebliche finanzielle Belastung, wie Brigitte Eimer in ihrem Buch darlegt.

Johann Gottfried vom Stein berichtet in diesem Zusammenhang: Den Neuenhainer Wein selbst lobt man: „...dass er ein herrlicher Wein sei...“



Der Weingärtner in Neuenhain 1619 bekam eine besondere Besoldung dafür, dass er sich den Herbst über um alles gekümmert hatte. Während des Dreißigjährigen Krieges wurden Johannes Münch und sein Sohn Hans Georg als zuständig für die Weinberge genannt. Dieses Mal wurde die Lese von sechzehn Leuten vorgenommen und erbrachte drei Ohm, umgerechnet ca. 550 Liter.

Aufgefallen ist mir, dass die hier genannten Münchs aus der Weingärtnerfamilie gleichen Namens stammen könnten, die um 1530 für das Kloster Thron gearbeitet hat. Es handelte sich dabei um Hans Monich oder Mönch, auf dessen Name höchstwahrscheinlich auch die Mönchsgasse zurückzuführen ist, wie von Ulrich Simon in seinem Buch über das Zisterzienserinnenkloster Thron dargelegt.

Hauptsächlich in den letzten Jahren des Krieges nahmen die Weinberge in Neuenhain erheblichen Schaden und verwilderten zusehends. Conrad Wolf wurde gleich nach dem Kriegsende zum Steinschen Keller in Neuenhain ernannt. 1664 wurden erstmals wieder richtige Gewinne erzielt, so auch in Altenhain, wo es ebenfalls Weinberge derer vom Stein gab. Hier wurden 1669 neun Tage mit Lesen und Keltern zugebracht. Der dortige Pächter war Jacob

Werheim, dessen Witwe Eva 1677 einen Brief an Frau vom Stein richtet, wobei anzunehmen ist, dass es sich um eine Bitte um Geld zum Lebensunterhalt handelte. In diesem Brief schildert sie sehr deutlich die Jahre nach dem großen Krieg: „Der wohledlen Frau ist bestens bekannt, dass mein Mann sel. Den Weinberg angetreten, derselbe ganz wüst, öd und unbehauwen gelegen, dass also derselbe Weinberg bei Kriegs- und Hungerzeiten 6 Jahr nacheinander mit schwerer Arbeit, Gefahr und Kosten aufgebautet, ehe er einigen Nutzen davon schöpfen konnte.“ Nachfolger von Werheim im Amt sind dann Peter sowie danach Hans Peter Kuntz.

1713 gibt die Familie vom Stein ihre Besitztümer in Neuenhain und Altenhain auf. Gründe dafür können Klimaveränderungen und dadurch eine schlechtere Weinqualität oder auch veränderte Konsumgewohnheiten gewesen sein – Hauptgrund war aber mit großer Wahrscheinlichkeit die missliche finanzielle Lage derer vom Stein, hervorgerufen durch die Misswirtschaft der damaligen Rentmeister Böhm und Langguth. So wurden ungefähr fünf Morgen Weinberge und dreiviertel Morgen Wiesen an den Rittmeister Höhn von Würges verkauft, der dafür vierhundert Reichstaler Anzahlung leistete. Der Weinkeller in Kirberg blieb daraufhin für viele Jahre erst einmal ungenutzt.

Somit endete die Aera der Kirberger Besitztümer in Neuenhain und einige Jahrzehnte später auch der gesamte Weinbau in Neuenhain.

Literatur:

Otto Raven: Neuenhain

Brigitta Eimer: Steinscher Hof Kirberg- deren Quellen wiederum waren das Hess. Hauptstaatsarchiv sowie die Steinschen Archive in Nassau und Cappenberg

Ulrich Simon: Das Zisterzienserinnenkloster Thron bei Wehrheim